

## **4.2 Unterstützende pädagogische Maßnahmen und Aktivitäten**

### **4.2.1 Zusammenleben in der Klasse**

Hier werden zwei Beispiele für das Zusammenleben in der Klasse vorgestellt. In der Klasse spielen Regeln eine Rolle. Zwei Sichtweisen sind uns dabei wichtig:

1. Erwachsene sollen akzeptieren, daß Regeln der Schüler untereinander und zwischen Lehrer und Schülern vereinbart werden.
2. Erwachsene können und müssen Regeln setzen.

### **REGELN VEREINBAREN**

Es geht darum, Wege zu finden, auf denen Schüler erfahren, wie es ihnen ergeht, wenn sie Regeln selbst zusammenstellen, sie mit anderen vereinbaren, sich aus diesem Grund auch daran halten und nicht, weil sie angeordnet sind. (Das folgende Beispiel wurde von Erika Kaiser, Realschule Unna-Massen entwickelt und erprobt.)

**Regeln/Vorschläge für einen wirksamen Unterricht finden und vereinbaren:**

## 1. Abfragen des Ist-Zustandes

Fragebogen mit der Klasse erarbeiten, zunächst in Kleingruppen mit folgenden möglichen Impulsen:

Mich stört im Unterricht ...                      Mich stört in der Schule ...

## 2. Ausfüllen des Fragebogens durch die Schüler und gemeinsame Auswertung

## 3. Zusammenstellung von Regeln, die für die Klasse in der nächsten Zeit (begrenzter Zeitraum) wichtig sind.

## 4. Erstellen einer Wandzeitung, auf der die Regeln für alle gut lesbar sind.

## 5. Vereinbarung/Vertrag: Eine Regel/zwei Regeln für die folgenden drei oder vier Wochen besonders beachten und deren Kontrolle durch Reflexionszeiten sichern. Die Vereinbarung von allen unterschreiben lassen, auch von der Lehrkraft oder von mehreren Lehrkräften.

## 6. Abfragen des neuen "Ist-Zustandes" am Ende der Vertragszeit.

**Vorschläge zur Umsetzung der Punkte 3. - 5.**

- Jeder notiert Vorschläge auf Streifen (jeder Vorschlag auf einen Streifen).
- In Kleingruppen eine Rangfolge erstellen.
- Diese an eine Wandzeitung heften und im Plenum vorstellen. (Zum Beispiel: Warum gerade diese?)
- Schwerpunkte setzen: Jeder legt sich auf höchstens drei für ihn wichtige Vorschläge fest (mit Klebepunkten oder Strichen).
- Konsens für die Auswahl herbeiführen.
- Eine schriftliche Vereinbarung zusammenstellen. (Je ein Vertreter der Kleingruppen mit dem Lehrer)

**Methodische Anmerkungen:**

- Bei den Vorschlägen für die Regeln soll in zwei Richtungen gefragt werden:
  1. Was erwarte ich?
  2. Was bin ich bereit zu tun?
- Moderatoren/Lehrkräfte machen auch Vorschläge.
- Bei der dann folgenden Auswahl verschiedenfarbige Punkte/Striche für "Erwartung" und "Bereitschaft" verwenden.

### Vereinbarung zwischen der Klasse 5a und ihrem Klassenlehrer

Wir Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a verpflichten uns, folgende Regeln besonders zu beachten:

1. Ich werde meine Klassenkameraden/Klassenkameradinnen nicht beschimpfen, schubsen oder sonst in irgendeiner Weise ärgern.
2. Beim Gong zu Beginn einer Unterrichtsstunde setze ich mich auf meinen Platz und bereite mich auf die folgende Stunde vor.
3. Ich werde mit dazu beitragen, daß es in der Klasse ordentlich aussieht: Müll werfe ich in die dafür vorgesehenen Behälter, die Einrichtungen im Klassenraum behandle ich sorgfältig.

*Unterschriften:*

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Als Klassenlehrer/in der Klasse 5a verpflichte ich mich, folgende Vereinbarungen einzuhalten:

1. Eine große Pause pro Woche (möglichst eine Regenpause) bleibe ich mit der Klasse im Klassenraum.
2. Jeden Freitag werde ich zehn Minuten der Mathematikstunde zur Verfügung stellen, um über Erfahrungen mit den Regeln zu reden.
3. Jeden Montag dürfen drei Schüler/innen jeweils eines ihrer Lieblingslieder auf der klasseneigenen Anlage vorspielen.

Unterschrift:

.....

Diese Vereinbarung gilt für die Dauer von vier Wochen. Danach wird gemeinsam Rückblick gehalten und das weitere Vorgehen überlegt.

<b>FRAGEBOGEN</b>
-------------------

- | Junge | ○   | Mädchen    | ○     |
|-------|---|------------|-------|
| 1.    | Ich fühle mich gestört, wenn es in der Klasse zu laut ist (lautes Reden in der Gruppe, Arbeitsmaterialien hervorholen). |            |       |
|       | oft ○   | manchmal ○ | nie ○ |
| 2.    | Ich fühle mich durch Zwischenrufe gestört.  |            |       |
|       | oft ○   | manchmal ○ | nie ○ |
| 3.    | Ich fühle mich gestört, wenn ein Mitschüler die Antwort auf eine Frage in die Klasse brüllt.                            |            |       |
|       | oft ○   | manchmal ○ | nie ○ |
| 4.    | Ich fühle mich gestört, wenn ein Mitschüler andere nachhört.  |            |       |
|       | oft ○   | manchmal ○ | nie ○ |
| 5.    | Es stört mich, wenn jemand ausgelacht wird.   |            |       |
|       | oft ○   | manchmal ○ | nie ○ |
| 6.    | Am meisten gefreut habe ich mich, ... _____<br>_____  |            |       |
| 7.    | Ich war enttäuscht, daß ... _____<br>_____  |            |       |
| 8.    | Ich fühle mich jetzt ... _____  |            |       |
| 9.    | Geändert hat sich für mich ... _____<br>_____   |            |       |
| 10.   | Was ich noch sagen wollte: _____<br>_____   |            |       |



## REGELN SETZEN

Die hier vorgelegten Regeln bieten gleichsam ein Geländer an, an dem Schüler sich in Konfliktfällen entlang hangeln können. Sie helfen den Kontrahenten, ihr Gesicht zu wahren. Diese Regeln ermöglichen es, daß beide Konfliktparteien einen Gewinn davontragen.

Wenn sie die Regeln befolgen und z.B. ihre Standpunkte aussprechen und sich gegenseitig zuhören, können sie ihr Problem besser verstehen. Dann vermögen sie ihren Konflikt partnerschaftlich und nicht feindselig zu lösen. So kann eine positive Beziehung zwischen den Streithähnen auf der Grundlage von Wahrheit und Vertrauen aufgebaut werden. Dazu kommt, daß die Betroffenen sich besser in die eigene Hand bekommen, weil sie selbständig und gewaltfrei ihre Konflikte lösen.

Ausgangspunkt soll eine Geschichte sein, aus der Verhaltensweisen und Regeln für „Fighting Fair“ erarbeitet werden können. Die Geschichte und die Regeln sind entnommen aus: Fran Schmid, Alice Friedman, „Fighting Fair. Martin Luther King jr. For Kids, Grace Contrino Abrams Peace Education Foundation, Inc., Miami, 1990

### ***Inhaltsangabe zur Geschichte "Fighting Fair"***

*Schulhof - Spielfeld für Völkerball*

Eine Mädchengruppe erreicht das Spielfeld und will trainieren. Ein Spiel gegen das Mädchenteam einer Parallelklasse in der Nachbarschule steht bevor. Auf dem Spielfeld trainiert schon eine Jungengruppe. Auch sie haben ein Mannschaftsspiel vor. Sie haben einen Trainer bei sich. Bald werfen sie sich gegenseitig grobe Beleidigungen an den Kopf. Der Trainer schreitet rasch ein.

Zur Erarbeitung: Die Fouls und die hilfreichen Regeln können leicht aus der Geschichte und dem anschließenden Rollenspiel von den Schülern erkannt werden.

VORSCHLAG ZUR ERARBEITUNG:

<b>1. Stunde</b> (möglichst Doppelstunde):
--

- 1. Einführung/Zielangabe**
- 2. Lesen der Geschichte**
- 3. Spielvorbereitung**

(Rollen - Gruppen zu etwa 8 bis 19)

Ihr seid diese Mädchen, diese Jungen. Zwei von Euch sind die Trainer.

Aufgabe: Führt die Auseinandersetzung zu Ende und spielt das vor der Klasse!

Bedingung für das Spiel: Für beide Gruppen ist es die letzte Möglichkeit zu üben.

- 4. Regeln für ein faires Streiten**

*Vorspielen in der Klasse durch die Gruppen*

Die Zuschauer beobachten:

- Wodurch entstand der Konflikt?
- Wie müßte anders gehandelt werden, damit der Konflikt gelöst wird?

### *Austausch der Beobachtungen*

Fouls

Hilfen

.....

.....

(Die Ergebnisse auf Folie oder ...)

Ergänzen: Was kennt Ihr noch an "Fouls" und an "Hilfen" (Regeln)

### **5. Hausaufgabe:** Fragen und Antworten zur Geschichte und zum Rollenspiel

Suche aus der Geschichte "Fighting Fair" Gedanken zu folgenden Punkten heraus:

1. Nenne das Ziel, das die Jungen und die Mädchen haben!
2. Welche Methoden brauchten die Mädchen und Jungen am Anfang?
3. Welche Folgen hatten diese Methoden?
4. Wie wurde in Eurem Rollenspiel gehandelt/hätte gehandelt werden müssen, so daß der Konflikt wirklich zur Zufriedenheit beider Seiten gelöst wurde/worden wäre?
5. Notiert Fouls und hilfreiche Regeln, die in jedem Konflikt vorkommen können!

*Mögliche Antworten zum Arbeitsblatt:*

Zu 1: Jede Mannschaft wollte das Spielfeld für sich.

Zu 2: Die anderen lächerlich machen, blamieren, persönlich fertig machen.  
(Eventuell "Fouls" als Beispiel nennen.)

Zu 3: Die Auseinandersetzung wurde immer schlimmer. Es hörte nicht auf.

Zu 4: Sie hörten sich gegenseitig zu. Sie fingen an, das Problem zu bearbeiten, anstatt sich persönlich anzugreifen. Sie behandelten sich gegenseitig mit Respekt. Sie übernahmen selbst Verantwortung für die Lösung ihres Konflikts.

<b>2. Stunde: Fouls</b>
-------------------------

#### **1. Wichtige Punkte aus der Geschichte "Fighting Fair"**

Zwei Schüler tragen die Ergebnisse der Hausaufgabe (Nr. 1 bis 4) zusammen (Auf Folie oder Wandzeitung).

Zusammenfassung durch die Lehrkraft. Hinweis: Über die Methoden, die die Mädchen und Jungen am Anfang benutzten, wird heute gesprochen. Über die Hilfen zur Konfliktlösung denken wir in der nächsten Stunde nach.

#### **2. Handlungen, die eine Konfliktlösung verhindern („Fouls“)**

Aufgabe: Welche Handlungen haben zunächst das Problem verschlimmert, eine Lösung des Konflikts verhindert?

Unterrichtsgespräch: Die Schüler nennen die Fouls, die in der Geschichte im Rollenspiel genannt werden. Sie werden an der Tafel festgehalten oder ergänzt. Diese Verhaltensweisen werden oft wie eine Waffe gegen andere Personen benutzt. (Vgl. Hausaufgabe Nr. 5: Fouls) Sie ergänzen. Wichtig ist, daß diese als Fouls anerkannt werden.

Schüler neigen gelegentlich dazu, die Verletzungen, die durch Fouls entstehen, herunterzuspielen.

### 3. Übung: **Fighting Fouls** (Als Anlage für die Schüler)

Situation am Getränkeautomaten.: Nenne die Fouls und unterstreiche sie! Finde einen Abschluß!

Kleingruppen: Spielt die Geschichte mit dem Abschluß vor!

Die Zuschauer beobachten:

Wodurch entstand der Konflikt?

Wie sieht eine Lösung aus, bei der beide Seiten zufrieden sind?

### 4. Hausaufgabe: Schreibt den Schluß zur Geschichte hinzu.

## FIGHTING FOULS: AM GETRÄNKE-AUTOMATEN

Schüler stehen Schlange vor dem Automaten.

*Robert:* (Robert steht am Ende der Schlange. Er verläßt die Schlange, um dem Hausmeister etwas zu sagen. Er kommt bald zurück und stellt sich auf seinen alten Platz. Er steht jetzt vor Daniel und Nadine.)

*Daniel:* (wütend und gereizt) Nicht hier dazwischen, Blödmann!

*Robert:* (trotzig) Ich war vor euch da.

*Daniel:* (schubst) Hau ab oder es passiert gleich was!

*Diana:* (herausfordernd) Läßt du dir das gefallen, Robert, daß du hier so herumgeschubst wirst?

*Robert:* (tritt Daniel) Versuch's nur, du Großmaul!

**Fouls:** beschimpfen - beschuldigen - spotten - nicht zuhören - alte Sachen aufwärmen - drohen - stoßen - schlagen - fertigmachen - angeben - keine Verantwortung für sein Handeln übernehmen - verachten - ungerecht sein - Ausreden gebrauchen

## 3. Stunde: **Regeln für ein faires Streiten**

### 1. Schüler lösen ihre Konflikte

Die Fortsetzung des Vorfalls am Getränkeautomaten vorlesen.

Welche Lösungen lassen es zu, daß beide Parteien ihr Gesicht wahren können?

### 2. Regeln für ein faires Streiten

- Konflikte gibt es nicht nur auf dem Sportplatz oder am Getränkeautomaten. Wenn sie auftreten, lassen sie sich leichter durch Einhalten von bestimmten Regeln lösen.
- Hier sind sechs Regeln, die nach dem Bürgerrechtler Martin Luther King aufgestellt worden sind:

1. **Finde das Problem heraus!**
2. **Bringe das Problem auf den Punkt!**
3. **Bekämpfe das Problem, nicht die Person!**

- 4. Höre unvoreingenommen zu!**
- 5. Behandle menschliche Gefühle mit Achtung!**
- 6. Übernehme Verantwortung für Dein Handeln!**

- Die Schüler erhalten die sechs Regeln mit folgender Aufgabe (Partnerarbeit):
  - ⇒ Fragt, wenn Ihr eine der Regeln nicht versteht!
  - ⇒ Formuliert die Regeln anders, wenn Ihr wollt, ohne den Sinn zu verändern!
  - ⇒ Schreibt die veränderte Regel unter die alte!
- Berichte und Gespräch zum Verständnis

### **3. Regeln für sich selbst auswählen.**

Jeder sucht sich bis zu zwei Regeln aus. Er schreibt sie auf einen Streifen und heftet sie auf seinen Schultisch oder ....

(Wirksam wäre, in zeitlichen Abständen die Regeln im Unterricht oder bei Konflikten aufzugreifen.)

Wenn Zeit:

### **4. Der Schlichtungs-Rap**

Eine wirksame Möglichkeit, die Regeln einzuprägen, bietet ein Rap. In der Anlage liegt ein Vorschlag mit Noten vor. Vielleicht kann das im Musikunterricht eingeübt werden.

### **5. Zitate zum Thema "Fighting Fair"**

Was geht Dir durch den Kopf, wenn Du folgende Zitate liest?

- *Konflikt ist o.k., Gewalt ist nicht o.k.*
- *Streiten kann befreien, muß nicht trennen.*
- *Verlierer geben keinen Frieden, Sieger geben keinen Frieden.*
- *Das Problem bekämpfen, nicht die Person.*
- *Jeder Konfliktpartner sollte sein Gesicht wahren können. Es gibt keinen Weg zum Frieden wenn nicht der Weg schon Frieden ist.*
- *Besser ein Licht anzünden, als über die Finsternis zu klagen.*

## Fighting Fair

- Ort: Spielfeld auf dem Schulhof  
 Zeit: Nachmittag
- Yvonne geht auf Valerie, Anna und Maria zu.*
- Valerie: Wir wollen beim Völkerball das Abwerfen üben. Machst Du mit?  
 Yvonne: Klar! Ich brauch' das auch. Unsere Klasse wird nächste Woche gegen eine Parallelklasse der Hauptschule spielen. Da sind ziemlich starke Spieler drin.  
 Anna: Und einige sind auch so ganz nett.  
       *Die Mädchen kichern und gehen auf Richard, Zaino, José und Alex zu, die schon dabei sind, das Abwerfen zu üben.*
- Maria: Hey, Jungs! *Keine Antwort.*  
       Hey, Zaino!
- Zaino: Laß' mich in Ruhe! Ich hab' zu tun.  
 Maria: Wir wollen auch spielen, okay? Wann wollt Ihr endlich verschwinden?  
 Richard: Das soll wohl ein Witz sein!  
 Maria: Nein, mach' schon. Wir wollen das Spielfeld. Ihr habt es schon zwei Stunden gehabt.  
 Zaino: Haut ab! Wir meinen es ernst.  
 Yvonne: Wir auch.  
 José: Seid Ihr blind? Wir benutzen das Spielfeld doch, Ihr Schwachköpfe.  
 Yvonne: Ich bin kein Schwachkopf! Deine Mutter ist ein Schwachkopf, deshalb hat sie Dich gekriegt.  
 José: Meine Mutter ist nich schwachsinnig. Sie hatte einen Jungen, der jetzt auf diesem Spielfeld spielt, und Ihr werdet es nicht bekommen. Sag's nochmal, und ich polier' Dir Dein Gesicht.  
       *Die Jungen und Mädchen fangen an, sich zu drohen, sich gegenseitig Schimpfwörter an den Kopf zu werfen, sie schreien sich an und schubsen sich; der Trainer kommt dazu.*
- Trainer: Was ist hier los? *Er trennt die Jungen und Mädchen.*  
       Was ist das Problem? *Alle reden auf einmal.*  
       Moment mal. Ich kann nichts verstehen, wenn Ihr alle auf einmal redet.
- Alex: Die Mädchen haben sich in unser Spiel eingemischt.  
 Anna: Wir wollen auch auf das Spielfeld. Sie haben es den ganzen Morgen gehabt.  
 Trainer: *Zu den Jungen:* Stimmt das?  
 Jungen: Wir waren zuerst da.  
 Mädchen: Egoistische Schweine!  
 Trainer: Mal langsam. Wir wollen das Problem gemeinsam lösen, oder wollt Ihr weiter wütend bleiben? *Betretenes Schweigen.*  
       Schon besser. Kommt, laßt uns drüben hinsetzen und darüber reden.  
       *Sie gehen rüber zur Sitzecke.*  
       Es ist doch wie in einem Spiel. Ihr müßt Regeln haben. Wenn Ihr gegen eine Regel verstoßt, nennt Ihr es ein „Foul“. Okay? Nun, was ist das Problem?
- Richard: Wir waren mitten im Spiel, die Mädchen mischten sich ein und forderten, daß wir sie spielen lassen.  
 Alex: Wir waren zuerst da. Außerdem weiß jeder, daß Mädchen lange nicht so gut sind im Sport wie Jungen.  
 Trainer: Moment mal! „Jeder“ weiß es? Laßt uns mal überlegen, was jeder weiß.  
       Weiß wirklich jeder, daß es ... ?

## ***Regeln für "Fighting Fair"***

- 1. Finde das Problem heraus!**
- 2. Bringe das Problem auf den Punkt!**
- 3. Bekämpfe das Problem,  
nicht die Person!**
- 4. Höre unvoreingenommen zu!**
- 5. Behandle menschliche Gefühle  
mit Achtung!**
- 6. Übernehme Verantwortung  
für Dein Handeln!**

## *Der Schlichtungs-Rap*

Wir lösen die Konflikte, wir stellen dazu  
vor:  
Den Schlichtungs-Rap, der geht ins Ohr.

**Du bist Du, und ich bin ich,  
wir sitzen nun an einem Tisch!**

1.  
Erkenne das Problem, dann sei Dir klar:  
Keine Tritte, kein Gebrüll, wie's einmal  
war!  
Bekämpfe das Übel, Angst außen vor,  
hör unvoreingenommen zu und sei ganz  
Ohr!

Denn:  
**Du bist Du, und ich bin ich,  
wir sitzen nun an einem Tisch!**

2.  
Bring' es auf den Punkt, dann zeig' auch  
Du  
Respekt vor allen and'ren und sei  
freundlich dazu!  
Übernehme Verantwortung für Dein Tun,  
zufrieden kannst Du Dich danach  
ausruh'n!

Denn:  
**Du bist Du, und ich bin ich,  
wir sitzen nun an einem Tisch!**

3.  
Unhöflich ist es nun in der Tat,  
andern nicht zuzuhören, deshalb unser  
Rat:  
Angaben, petzen, and're bedroh'n,  
auch Ausreden gelten nicht, das weißt  
Du schon.

Denn:  
**Du bist Du, und ich bin ich,  
wir sitzen nun an einem Tisch!**

4.  
Alte Sachen aufzuwärmen ist recht öd'.  
Wer immer dieses tut, das ist ja blöd.  
Denkst Du, 'ne Schlägerei die hält Dich  
fit:  
Hände weg, nur über'n Kopf da wird man  
quitt!

Denn:  
**Du bist Du, und ich bin ich,  
wir sitzen nun an einem Tisch!**

5.  
Nach Schimpfen und Hiebe vertragt  
Euch in Liebe!  
Nach Schimpfen und Hiebe vertragt  
Euch in Liebe!

Denn:  
**Du bist Du, und ich bin ich,  
wir sitzen nun an einem Tisch!**

---

G e C D

---

---

---

---

Ostinato G e C D

---

---

---

---

Dt. Text und Melodie: Fritz Engels, nach: Fighting Fair For Kids, S. 8

## 4.2.2 Die Schulordnung gemeinsam verantworten

Diskurse und Kommunikation helfen, um zu konsensfähigen Entscheidungen zu kommen. Das gilt in besonderem Maße, wenn eine Schule wieder einmal eine neue Hausordnung erstellen will. Lehrkräfte, Schüler und Eltern erarbeiten oft in mühevoller Kleinarbeit über eine lange Zeit eine attraktive, zeitgemäße und gut verständliche Ordnung.

Eine gelungene Einführung, in der auf die Notwendigkeit von Regeln für das Zusammenleben in der Schule aufmerksam gemacht wird, motiviert in der Regel, diese Ordnung im Schulalltag einzuhalten.

In unserer Schulordnung haben wir noch eine Leitlinie vorangestellt. Es ist die "Goldene Regel": ***"Was Du willst, das Dir andere tun, das tu' auch ihnen."***

Die Erfahrungen damit sind unterschiedlich. Zunächst muß die Lehrkraft von der Wichtigkeit überzeugt sein und immer wieder auf diese Regel aufmerksam machen. Schüler haben etwas davon, wenn sie diese einhalten. Die Erwartung an andere, das ist realistisch. Andererseits ist es nicht immer leicht, genau das, was ich erwarte, auch dem anderen anzutun. Aber gerade wegen dieses doppelten Aspektes (Erwartung und Aufforderung) ist sie Gold wert. Diese Regel kommt verhältnismäßig gut an, wenn Schüler sich daran orientieren, was an Gutem und Richtigem in der Gruppe von Ihnen erwartet wird. Die Leitlinie gibt dabei die Richtung an.

Diskurse mit den Beteiligten in der Schule, hervorragende Schulordnungen mit einer Leitlinie sind wunderbare didaktische und pädagogische Hilfen für das Zusammenleben im Schulalltag. Doch schon sehr rasch nehmen Verstöße wieder zu. "Alles ist wie früher." Irgend etwas fehlt zu den guten Ideen in der Schulordnung und zum starken Engagement der Lehrkräfte und besonders einiger Schülervereine. Es fehlt eine Struktur für die lange Zeit nach der Verabschiedung der neuen Schulordnung in den demokratisch gewählten Gremien.

Die notwendige Struktur ist durch die *"Mitarbeitergruppe Ordnung"* gefunden worden. Diese Einrichtung läßt einen Diskurs über das, was gut und richtig ist, zu. Am Ende stehen Lösungen von Konfliktfällen, die von vielen Schülern und Lehrern vertreten werden. Diese Arbeitsgruppe greift aktuelle Konfliktstoffe oder überholte Regeln schnell und wirksam auf. Das bedeutet, daß Schulordnung "Dauerbrenner" bleiben. Denn Ordnungen, die vor Jahren von allen Beteiligten erstellt und beschlossen worden sind, werden bald von Schülern nicht mehr als ihre Ordnung verstanden.

Mitglieder der Mitarbeitergruppe sind vier Schüler, zwei Lehrkräfte und ein Mitglied der Schulleitung (möglichst der Schulleiter). Schüler und Lehrer sollten dazu den Auftrag ihrer Gremien haben, damit die von ihnen gefällten Entscheidungen gesichert mitgetragen werden.

### **Zielvorstellungen für die Arbeitsgruppe Ordnung:**

- Schüler und Lehrer wirken mit, daß Regeln und Anordnungen in unserer Schule so oft wie möglich durch Vereinbarungen zustande kommen.
- Schüler und Lehrer übernehmen gemeinsam Verantwortung für das Einhalten von Regeln und Anordnungen.
- Schüler und Lehrer erfahren, daß Regeln und Anordnungen sich entwickeln können, indem man neue Anordnungen trifft.

Da dieses Gremium weder durch Gesetz noch durch Erlaß eingerichtet wird, kann die formale Gültigkeit von Beschlüssen auf zwei Wegen erreicht werden: Entweder ordnet der

Schulleiter die getroffene Vereinbarung an oder die Konferenz (Eltern, Schüler, Lehrer) nimmt die Vereinbarung in die Schulordnung auf.

Der Umgang in diesen Arbeitsgruppen kann Modell dafür sein, wie Schüler und Lehrer miteinander verkehren. Damit sich Verkehrsformen entwickeln, muß miteinander gesprochen werden, engagiert und respektvoll. Sicher gibt es auch Fälle, die in der Arbeitsgruppe „nur“ vorentschieden werden. Die Vorschläge (eventuell auch Alternativen) werden in einer Schülerversammlung vorgestellt und offen diskutiert. Sie münden in einer Vereinbarung (bestimmte Jahrgänge oder die ganze Schulgemeinde, je nach Betroffenheit). Da sind zum Beispiel Toiletten verschmutzt und bemalt worden. Oder rauchende Schüler blockieren Jüngeren die Toiletten. Am Getränkeautomaten haben sich Stärkere vorgedrängt, beim Tischtennis spielen kommen die Jüngeren nicht zum Zuge.

In der Arbeitsgruppe Ordnung wird vorher überlegt, wer von den Schülern das Problem in der Versammlung vorträgt und wer sie leitet. Für die Zeit danach wird eine Kontrolle für die Vereinbarung eingerichtet. Der Konfliktbereich muß vielleicht beobachtet und Schüler müssen bei erneuten Verstößen ermahnt werden. Wirksamer ist, wenn Schüler von Schülern in ein Gespräch über ihr Handeln verwickelt werden. Wichtig wäre, daß die vereinbarten Maßnahmen zeitlich begrenzt bleiben. Es wird ein mühsamer Weg sein, zumal die oben genannten Konflikte nach einiger Zeit erneut hochkommen. Aber es entwickeln sich im Schulleben nach und nach zwischen Schülern und Lehrern bestimmte Verkehrsformen.

Hier einige typische Beispiele aus den Sitzungen der Arbeitsgruppe:

- Situation: ***Nasse Sachen hängen oder liegen in den Klassen***  
 Maßnahme: Bekleidung in den Fluren an die Haken hängen. An die Gesinnung erinnern, die in der Goldenen Regel steckt: - Lehrerkonferenz - Schüler-Rat - Klassenlehrer
- Situation: ***Beschmutzte Mädchentoiletten***  
 Maßnahme: Schülerinnen der 10. Klassen machen regelmäßig Kontrollgänge. Aufsichtsführende Kolleginnen kontrollieren zweimal in den großen Pausen.
- Situation: ***Schüler verlassen unerlaubt den Schulhof in der großen Pause***  
 Maßnahme: Jahrgänge 7/8 u.9/10 versammeln sich getrennt in der Aula. Entscheidungen sollen einsichtig gemacht werden. 4 Stufen: Gespräch mit einem Lehrer - Mitteilung an die Eltern - Gemeinschaftsaufgabe u. Mitteilung Eltern - Klassenkonferenz(Schulordnung) Erläuterung in LK u. SR.
- Situation: ***Toiletten sind verraucht und beschmutzt.***  
 Maßnahme: Die Hoftoilette wird nach 11.45 Uhr geschlossen. Schüler übernehmen für drei Wochen mit Aufsicht in den Toiletten im Hof und im Haus. Die Schüler werden in Gruppen(5/6 - 7/8 - 9/10) in der Aula durch Mitglieder der Ordnungsgruppe informiert.

### 4.2.3 Schülervetreter trainieren

Es begann im Juni 1980: "Die Schüler sollen motiviert werden, Dinge zu tun, die sie selbst wollen und nicht Dinge, die sie nach Meinung anderer tun sollen." So steht es in der Vorlage für das erste Seminar dieser Art im Juni 1980 in Klosterbrunnen.

Dort trafen sich aus den Klassen 7-9 die Klassensprecher und die Paten, die SV-Verbindungslehrer, der stellv. Schulleiter und eine Lehrerin aus einer Nachbarschule.

Die Planungen liefen an drei Nachmittagen, die Durchführung am 13. und 14. Juni 1980. Die Teilnehmer übernahmen dabei folgende Aufgaben (Rollen):

Die Schüler bildeten die Mitglieder einer Klasse. Diese wählten einen Klassenrat (zwei Klassensprecher und drei weitere Mitglieder).

Von den vier Lehrern übernahm einer die Rolle des Klassenlehrers. Die anderen waren Mitarbeiter.

Die Tage in Klosterbrunnen wurden vom Klassenrat, dem der Klassenlehrer angehörte, geleitet.

Weitere Seminare dieser Art fanden im Dezember 1980 und danach in den Jahren 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993 und 1995 statt. Vor den Seminaren und danach trafen sich die das Seminar begleitenden Lehrkräfte, der Schulleiter und oft dazu die Schülersprecher der Schule, um das Konzept zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Konkret gelten folgende Grundlagen für das SV-Seminar:

- Schulrechtlich kann der Schulleiter das Seminar als *Schulveranstaltung* genehmigen aufgrund des SV-Erlasses (NW) und des Wandererlasses (NW).
- Anlaß für die Einrichtung ist die Idee gewesen, ein *Trainingsfeld für Schülervetreter* einzurichten.
- Diesem Konzept liegen Beobachtungen zugrunde, wie Schüler mit Lehrern, wie Lehrer mit Schülern und wie sie miteinander oder gegeneinander Schule gestalten.
- Den Schülern werden Wege eröffnet, damit sie für ihre Schwierigkeiten die entsprechenden möglichen Lösungen *selbst entdecken oder nachentdecken*.
- Damit die im Seminar gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse für die Zusammenarbeit in der Klasse effektiv werden, wird für das Seminar die *Sozialform Klasse gewählt*. Klasse wird simuliert, denn Schüler und Lehrer begegnen sich vor allem in Schulklassen.
- Als *Handlungsform* bietet sich *projektorientiertes Arbeiten* an. Für die *Leitung* wird als Mittel ein Klassenrat eingerichtet.
- Das Seminar umfaßt *drei Phasen*:
  - Drei Vorbereitungstreffen am Nachmittag.
  - Zwei volle Tage mit zwei Übernachtungen in einem Selbstversorgerhaus (das verstärkt die Anforderung für das Zusammenleben).
  - Ein Nachbereitungstreffen und die Nacharbeit, die den Bogen zum nächsten Seminar spannt (alle zwei Jahre).
- Teilnehmer sind die *Klassensprecher* und ihre Vertreter, die *Schülervetreterin* der Schulkonferenz und der *Schülersprecher* mit seinen zwei Vertretern. So kommen etwa 30 Teilnehmer zusammen. Vier Lehrer, darunter die gewählten SV-Lehrer, begleiten das Seminar. Ein SV-Lehrer ist Mitglied der Leitung (Klassenrat), die anderen stehen zur Mitarbeit zur Verfügung.

Der Schulträger ist von der Arbeit solcher Seminare inzwischen überzeugt worden, er beteiligt sich sogar an den Kosten.

### **Erste Phase des Seminars**

Etwa acht Wochen vor dem Seminar wird im Schülerrat für die Teilnahme motiviert. Da es Vertreter gibt, die vom letzten Seminar noch begeistert sind, gelingt das durch Schüler und mit dem Verbindungslehrer gut. Darauf erhalten die Eltern der Schülervertreter einen Brief, in dem erläutert wird, warum ein solches Seminar sinnvoll und hilfreich ist, wie, wann und mit wem es durchgeführt wird.

Die *drei Vorbereitungstreffen* haben häufig folgende Struktur:

- gemeinsames Mittagessen (13.30 Uhr nach dem Unterricht),
- kurze Einleitung durch ein Spiel,
- Arbeitsphase im Plenum oder in Kleingruppen,
- Rückblick.

Für die drei Treffen wird in der Arbeitsphase je ein Aspekt erarbeitet:

1. Wir teilen unsere Interessen mit und finden unsere Themen.
2. Wir wählen einen „Klassenrat“ (Seminarleitung) und organisieren unser Zusammenleben.
3. Wir stellen unser Programm auf.

### **Zweite Phase des Seminars**

Der Aufenthalt im Haus von Donnerstagnachmittag bis Samstagmittag (der freie Samstag wird genutzt) ist stark vom Erleben geprägt. Die zwei Übernachtungen tragen nicht unwesentlich dazu bei. In den Arbeitsphasen werden die ausgehandelten Themen bearbeitet. Es wird überlegt, was wir in unseren Klassen oder in unserer Schule ändern könnten. In der Regel ergeben sich *drei Schwerpunkte*:

- Für konfliktgeladene Themen aus dem Schulleben werden Lösungen erarbeitet.
- Gemeinsam ausgehandelte Vereinbarungen (Regeln, Dienste, Unternehmungen) müssen im Zusammenleben verantwortlich eingehalten oder verändert werden.
- Reflexionsfähigkeit und Dialogfähigkeit werden weiterentwickelt.

### **Dritte Phase des Seminars**

Etwa zehn Wochen später findet ein *Nachbereitungstreffen* statt. Für die begleitenden Lehrer ist das Echo kaum überraschend. Denn in der Zwischenzeit sorgen Besprechungen im Schulalltag dafür, daß Enttäuschungen und positive Erfahrungen bei den Schülervertretern bekanntwerden. Zwei Teilnehmer eines Seminars haben ihre Eindrücke und Erkenntnisse zusammengefaßt.

Eine Teilnehmerin vom Seminar 1987 schrieb uns:

*Nach dem Seminar gingen alle Teilnehmer wieder mit neuen Ideen und guten Vorsätzen in den Schulalltag zurück. Auch ich hatte viele Ideen, die ich in der Schule anwenden wollte. Als nach etwa drei Monaten das Nachtreffen stattfand, war ich ein wenig enttäuscht. Denn in der Zwischenzeit war ich eigentlich nur auf Desinteresse bei Lehrern und Schülern gestoßen, die das Seminar nur als zusätzliche Ferien betrachtet hatten. Auf längere Sicht habe ich dann jedoch gemerkt, daß sich die Teilnahme an dem Seminar gelohnt hat. und zwar nicht nur im schulischen, sondern auch im privaten Bereich: So macht es mir heute keine Schwierigkeiten mehr, in einer großen Runde mit unbekanntenen Personen etwas zu sagen.*

*Ich habe gelernt, nicht einfach alles anzunehmen, was mir gesagt wird. Ich denke vielmehr über eine Sache nach, entscheide mich selbständig für oder gegen etwas oder erkenne, daß ich mich vielleicht falsch entschieden habe. Dann muß ich auch bereit sein, meine Meinung zu ändern, obwohl es vielleicht unangenehme Folgen haben konnte.*

*Als weiteren Erfolg des SV-Seminars sehe ich, daß die Distanz zwischen Lehrern und Schülern nicht mehr so groß gewesen ist. Gelegentlich kamen kameradschaftliche Verhältnisse auf, die auch während der Schulzeit noch anhielten.*

*Insgesamt konnte ich mit den Enttäuschungen gut fertig werden, denn meistens überwogen die Erfolge. Außerdem möchte ich noch einmal wiederholen: Das SV-Seminar bietet den Schülern die Möglichkeit, auch ihre Person weiterzuentwickeln. Wichtig ist mir, daß man immer wieder Ansporn bekommt, selbst aktiv zu werden, und dazu scheint das SV-Seminar ideal zu sein.*

Ein anderer Teilnehmer faßte seine Eindrücke und Erfahrungen vom SV-Seminar nach eineinhalb Jahren unter drei Gesichtspunkten zusammen:

1. *Für die Verbindung unter Schülern und Lehrern trugen folgende Tätigkeiten bei: Gemeinsam Spaß haben, zusammen malen, basteln und lachen, zusammen kochen und aufräumen, Spiele machen und Geschichten erzählen. Das alles half, daß wir uns auch in unserer Schule wohlfühlten.*
2. *Direkt für die Arbeit in der Schule machten wir Erfahrungen und lernten wir: Freies Reden, eigene Ideen verwirklichen und Auswertungen vornehmen. Wir erfuhren auch, wie wir Probleme lösen können, wie wir Kleingruppen bilden, Themen aussuchen und selbst etwas erarbeiten können, und daß man nicht von oben herab handelt. Wir gewannen größere Sicherheit im Kontaktnehmen untereinander.*
3. *Einiges hat sich erst langfristig (nach einem Jahr) ausgewirkt: besseres Schulleben, wirksameres und erfolgreicherer Arbeiten in SV-Sitzungen (Gremium und Schülerrat). Positive Wirkungen zeigen sich heute noch beim Reden. Gespräche führen und bei Kontakten.*

Das SV-Seminar erweist sich tatsächlich als ein Modell für Zusammenarbeit und Zusammenleben im Klassenzimmer. Innovatives Handeln in der Schule fordert alle Beteiligten auf, die Spannung auszuhalten zwischen zwei wenig verträglichen Verhaltensweisen:

- Den Wandel lieben lernen.
- Festhalten an bestimmten überlieferten Werten und Inhalten, von denen aus es manchmal leichter ist, Veränderungen möglich werden zu lassen.

#### **4.2.4 Moralische Urteilsfähigkeit entwickeln**

Eine wertvolle Unterstützung für aktives gewaltloses Handeln bietet die Person Gandhi und das Nachdenken über Werte, die er und seine Umgebung verwirklichen. Im Unterricht (eventuell in Deutsch, Religion, Politik...) könnten folgende Gedanken aufgegriffen werden. Für ältere Schüler bietet sich an, eine Unterrichtsreihe zu gestalten.

Für Schüler ist die Erfahrung wichtig, daß nicht nur der Körper des Menschen eine Entwicklung durchmacht, sondern auch unsere moralische Urteilsfähigkeit. So können Kriterien für moralische Entscheidungen eben sehr verschieden sein und das Handeln des Menschen bestimmen.

Am Beispiel eines Ausschnittes aus dem Film "Gandhi" soll das erläutert werden. Als Grundlage für die Nachbesprechung werden die Stufen moralischer Entwicklung von Lawrence Kohlberg genommen

Bevor der Filmausschnitt gezeigt wird, sollten die Schüler auf Gandhis Biographie bis 1914 aufmerksam gemacht werden (M 1). Dabei müßte die Entwicklung von einem ängstlichen Jungen und dem späteren schüchternen, farblosen jungen Mann zu einem entschlossenen Gegner des Buren-Regimes in Südafrika erwähnt werden.

Während des Filmausschnitts (etwa acht Minuten) konzentrieren die Schüler sich auf vier Personen: Gandhi, Polizist, Priester, Junge Leute.

Nach dem Film denken die Schüler einzeln oder mit einem Partner über die vier Personen nach: Was haben sie getan und was haben sie sich dabei gedacht? - Jeder von diesen handelt nach bestimmten Werten/Normen (M 3). In der anschließenden Auswertung ist regelmäßig das Dilemma deutlich geworden, daß der Polizist einerseits auf Befehl oder Überzeugung gehandelt hat, um Ordnung und Gesetz zu schützen, andererseits menschenunwürdig mit Gandhi umgeht. Auf einer niedrigeren Stufe moralischer Urteilsfähigkeit stehen dann die Pöbeleien der jungen Leute.

Ein Ergebnis des Gesprächs könnte sein: Je nachdem auf welcher Stufe moralischer Urteilsfähigkeit ein Mensch gerade handelt, er wird häufig überzeugt sein, das Richtige und das Gute getan zu haben. Eine Übersicht mit Gesichtspunkten und Denkmustern zu den einzelnen Stufen, angereichert mit Beispielen und Erläuterungen, (M 4) könnte das Auswertungsgespräch vertiefen. Vielleicht kommt es zu zwei Einsichten:

1. Es gibt Situationen, in denen es Werte gibt, die wichtiger, richtiger oder besser sind als die Werte, die hinter den geltenden Gesetzen stehen.
2. Jeder Mensch handelt nie sicher auf einer bestimmten Stufe. Die Voraussetzungen bei ihm selbst und seiner Umgebung wechseln. Es kann sogar vorkommen, daß er in einer ähnlichen Situation um Stufen zurückfällt. Der Autor des Films hat Gandhi in einem Gespräch mit seiner Frau Kasturba in so einer Lage gezeigt (Reinigung der Toiletten). Gandhi erschüttert über sich selbst: Was ist nur in mich gefahren?

**M 1****Aus der Biographie  
des Mohandas Karamchad Gandhi,  
genannt "Mahatma"****M 1**

- 1869 geb. am 2. Oktober in Porbanda/Westindien
- 1882 verheiratet mit Kasturba Nakanji
- 1888 Jurastudium in London (bis 1891)
- 1891 Rückkehr nach Indien - Gründung einer Rechtsanwaltspraxis in Bombay und Rajkot. - Sein Lebensstil ist europäisch.
- 1893 Entsendung nach Südafrika. - Gandhi wird zum politischen Führer der indischen Einwanderer.
- 1894 Gründung der Natal Indian Congress-Party
- 1899 Gandhi stellt im Burenkrieg eine indische Sanitätsabteilung auf.
- 1904 Gandhi gründet die Wochenzeitung "Indian Opinion"
- 1906 gewaltlose Kampfmethoden (Satyagraha) - mehrfach im Gefängnis.
- 1909 Gandhis erstes Buch - Indian Home Rule - erscheint.
- 1910 Tolstoy-Farm: Experimente mit einer idealen Gemeinschaft.  
Er gibt seine Anwaltskanzlei auf und zieht mit seiner Familie auf die Farm.
- 1914 Rückkehr nach Indien / Erster Weltkrieg

**M 2    Gandhi kämpft aktiv gewaltlos gegen ungerechte Gesetze    M 2**  
Inhaltsangabe  
zu einen Filmausschnitt aus "Gandhi" von Richard Attenborough

Gandhi lebt mit seiner Familie in Südafrika. Nur die eingewanderten Inder müssen ihre Pässe stets bei sich haben, kein Europäer sonst. In Zeitungsartikeln und durch Mundpropaganda fordert Gandhi seine Landsleute, Hindus, Moslems und Sikhs, auf, öffentlich mit ihm die Pässe zu verbrennen.

Als es soweit ist, kommen nur wenige. Das Komitee ist vollzählig vertreten, die Polizei zahlreich. Die kurzen Ansprachen, die die gleichberechtigte Behandlung der Inder verlangen, gipfeln in der Forderung, den Paßzwang für Inder abzuschaffen. Danach verbrennt Gandhi die Pässe. Ein Polizist stürzt auf Gandhi zu, prügelt ihn mit Stockhieben und fordert ihn auf, die Aktion zu beenden. Die Pässe seien Eigentum der britischen Regierung. Gandhi gehorcht nicht. Wieder wirft er Pässe ins Feuer. Noch einmal prasseln Stockhiebe auf ihn nieder. - Er und andere aus dem Komitee werden ins Gefängnis gesteckt. Der Polizist hat seinen Auftrag ausgeführt.

In einer folgenden Szene geht Gandhi mit dem Priester Charley Andrew auf dem Bürgersteig. Dort neben einem Weißen zu gehen, ist Indern nicht erlaubt. Junge Männer stellen sich in den Weg und pöbeln Gandhi an. Sie wollen den Bürgersteig vom "Dreck" reinigen. Sie fühlen sich im Recht. - Glückliche Umstände erlauben es, daß beide ihren Weg fortsetzen können. Vor und nach diesem Zwischenfall hat Gandhi den Priester in ein Gespräch über Mt. 5,39 („Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, ...“) verwickelt.

**M 3****Gandhi in Südafrika****M 3**

Überlegt bitte, was die einzelnen Personen/Personengruppen getan und was sie sich dabei gedacht haben!

<b>Personen/Gruppen</b>	<b>Was tun sie?</b>	<b>Warum handeln sie gerade so? Was für Werte stecken dahinter?</b>
Gandhi		
Polizist		
Priester		
Junge Leute		

<b>M 4 Stufen des moralischen Urteils (nach Lawrence Kohlberg)</b>	<b>M 4</b>
--	------------

Niveau/Stufe	Beschreibung, was rechtens ist und was das Handeln bestimmt	Exemplarische Denk-Muster, ethische Maxime und Postulate
Niveau A: präkonventionell		
Stufe 1: Orientierung an: Bestrafung und Gehorsam gegenüber Mächtigen	Gehorsam gegenüber Vorschriften und Autoritäten, Reaktion auf Strafe und Belohnung bestimmen das Handeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Mein Vater hat gesagt,...“</li> <li>• „Steh' bei Rot, geh' bei Grün!“</li> <li>• „Wenn ich das tue, passiert mir nichts!“</li> </ul>
Stufe 2: Orientierung an: Individualismus, Zweck-Mittel- Denken, Austausch	Die eigenen Bedürfnisse werden in Beziehung zu anderen nach den Prinzipien der Gegenseitigkeit und des Austausches befriedigt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wie du mir, so ich dir!“</li> <li>• „Eine Hand wäscht die andere!“</li> <li>• „Wenn ich das nicht mache, dann macht es ein anderer.“</li> <li>• „Bekomme ich genauso viel wie sie?“</li> </ul>
Niveau B: konventionell		
Stufe 3: Orientierung an: wechselseitigen Erwartungen und Beziehungen	Es gilt, in den Augen der anderen (Familie, Freunde, Gesellschaft) die Rolle erfüllen und den Erwartungen entsprechen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Was denken die anderen von mir?“</li> <li>• Goldene Regel (Mt. 7,12): „Alles also, was immer ihr wollt, daß euch die Menschen tun, sollt auch ihr ihnen tun.“</li> <li>• „Man tut das nicht!“</li> </ul>
Stufe 4: Orientierung an: Sozialem System und Gewissen	Pflichten erfüllen, die man übernommen hat; beitragen, die soziale Ordnung zu erhalten; sich um die Wohlfahrt des Gemeinwesens zu sorgen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wenn das jeder täte!“</li> <li>• „Die Entscheidung überlasse ich dem Gericht.“</li> <li>• „Wenn ich das tue, werde ich Recht und Ordnung untergraben.“</li> </ul>
Niveau C: postkonventionell		
Stufe 5: Orientierung an: Sozialvertrag, Nutzen für alle und Rechten des Einzelnen	Die allgemeinen individuellen Rechte, die vereinbarten gesellschaftlichen Werte und die Verfahren der Übereinkunft und des Konsens stehen über dem persönlichen Meinungen und den rechtlichen und	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“</li> <li>• „Was normal ist, ist damit noch lange nicht richtig.“</li> <li>• „Die Entscheidung mag legal</li> </ul>

	gesellschaftlichen Einzelvorschriften	sein; da sie aber die Menschenrechte verletzt, ist Widerstand legitim.“
Stufe 6: Orientierung an universalen ethischen Prinzipien	Universale. d.h. für die ganze Menschheit geltende, Prinzipien der Gerechtigkeit, der Gegenseitigkeit oder der Würde und Gleichheit aller Menschen stimmen, was gut und rechtens ist.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zehn Gebote</li> <li>• Christliches Gebot der Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe</li> <li>• Kants Kategorischer Imperativ</li> </ul> <p style="text-align: right;">nd 1997</p>